Viertes Internationales Film-Festival in Locarno : 8. bis 17. Juli 1949

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **9 (1949)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kurzen Zeit von 10 Jahren hat der nun Fünfzigjährige alles geschaffen. Er vermochte es durch seine grosszügige, verständige Art, die das Geheimnis seiner Persönlichkeit ist. Wir danken für die bedeutende Leistung, wir, seine Freunde und Mitarbeiter, und wünschen noch viele Jahre segensreichen Wirkens im Dienste der wichtigen kulturellen Aufgabe, in der vordersten Verteidigungsfront wahrer Menschlichkeit.

Im Namen der Filmkommission:
Der Präsident: Dr. J. Rast.

Viertes Internationales Film-Festival in Locarno

(8. bis 17. Juli 1949)

Wenn wir gleich zu Beginn unseres Rechenschaftsberichtes über die anlässlich des Vierten Internationalen Film-Festivals in Locarno gezeigten zweiundzwanzig Spielfilme aus sieben verschiedenen Ländern nach dem Fazit dieser Filmparade fragen, kommen wir nicht um eine traurige Feststellung herum: dieser Filme wegen wäre es nicht nötig gewesen, eine Filmwoche zu veranstalten. Allerdings vermochten die bewährte Gastfreundschaft Locarnos, die Umsicht der Organisatoren, die Möglichkeit des Gedankenaustausches mit in- und ausländischen Filmleuten freundlich hinter und vor den Filmernst die Anführungszeichen des Besänftigenden zu setzen. Man hatte sich zudem dieses Jahr auf eine gegenüber früheren Festspielen geringer bemessene Anzahl von Filmen geeinigt. Zwischen den vor- und nachmittäglichen Vorführungen in den Kinos der Stadt und dem abendlichen Freiluft-Kino im Park des Grand-Hotels liessen sich nicht nur mancherlei gesellschaftliche Anlässe abwickeln, sondern blieb auch für private Gänge manche freie Stunde. An einem Nachmittag veranstaltete zudem das Bureau International de Filmologie eine besondere, der Filmologie gewidmete Séance.

Wir werden nun in dieser, wie schon gesagt, recht bescheidenen Rechnung die einzelnen Posten zu betrachten haben. Aus den sieben Filmen, die

Amerika

zeigte, ist wohl nur ein einziger in künstlerischer Sicht von einigem Belang: «He walked by night», der Kriminalfilm einer unabhängigen Produktionsgesellschaft — die Jagd eines Verbrechers, mit unheimlicher Konsequenz und Disziplin bis zum bitteren Ende durchgeführt. Es ist schon fast Filmstenographie, die Alfred Werker hier schreibt: nur das Nötige auf knappstem Raum. Gerade diese Auslese sowie ein grosses Gefühl des Regisseurs für alles Szenische, für die Licht- und Schattenwirkung (gegen Ende besonders eine virtuose Verwendung der Schwarz-Weiss-Photographie) unterscheiden diesen Film vom Wochenschaumässigen und machen ihn zum eindrücklichen künstlerischen Werk. Eine grossartige schauspielerische Leistung Barbara Stanwycks ist das unverlierbare Positivum eines andern Kriminalfilms, der die Dämonie des modernsten Kommunikationsinstrumentes, des Telefons, darstellen will: „Sorry, wrong number». Doch das Telefon bleibt Requisit und der Regisseur verdirbt sich zuviel durch eine geradezu abenteuerliche Technik der Rückblenden, sodass der Film einem einzigen grossen Schachtelsatz gleicht. In die Nähe des Kriminalfilms gehört der Edel-Wildwester «Yellow Sky», der über die Unterhaltung nicht hinauskommt, weil er im Abenteuerlichen stecken bleibt und, obgleich von «Treasure of the Sierra Madre» nicht unbeeinflusst, nicht zu einer höheren und tieferen Einsicht durchstossen will. «That Lady in Ermine» ist der letzte Film des verstorbenen Ernst Lubitsch: das Werk ist zwar zu einem heiteren, unterhaltenden Film gefördert, in dem auch Plattheiten, besonders

im Musikalischen, nicht fehlen, doch finden sich die eigentlichen Lubitsch-Einfälle nur höchst spärlich. «Encantment» ist der rührende Versuch Hollywoods, sich mit Familien-Tradition zu beschäftigen. Wie allen derartigen Unterfangen fehlt dem Film das Natürliche, Selbstverständliche; er wirkt mühselig gezwungen und gestellt und es fällt einem schwer, in dem Gestrüpp einer unheilbar konstruierten Story nach den Blumen einiger schöner schauspielerischer Leistungen zu suchen. «The Big Cat» ist eine unglaubwürdige und für ein Festival unglaubliche Kinolieblichkeit, „Bill and Coo» endlich eine weitere Dummheit in Technicolor, die ganz von Vögeln (Wellensittichen) gespielt wird, sodass einem ein sehr naheliegendes schweizerdeutsches Diktum einfallen möchte. (Hors concours wurde der neue Film von Robert Siodamk, «Cry of the city», vorgeführt, ein etwas zäher und langfädiger Kriminalfilm.) — Wenn wir die amerikanische Vertretung nochmals überblicken, können wir uns der Einsicht nicht verschliessen, dass die Amerikaner an und für sich von den Gesetzen der Kinomathegraphie, vor allem den Gesetzen der Bewegung, mehr wissen als die Europäer, dass sie aber zum vornherein zwischen den zermalmenden Rädern einer rücksichtslosen Technik und Industrie zur Routine verurteilt sind. Diese bedeutet das Ende der Kunst, weil sie das Ende der Besessenheit ist. — Die Gefahr der Routine droht auch

England,

das mehr und mehr das Handicap einer industriellen Organisation, die der augenblicklichen Marktsituation zu folgen hat, erfährt. Aber in den englischen Filmen findet sich noch immer ein Schuss Experimentierfreude (von den grossen Prestigefilmen ganz abgesehen) und man hat glücklicherweise das beruhigende Gefühl, die Technik hätte sich hier noch nicht zu einem absoluten, alle künstlerischen Gesichtspunkte verschlingenden Moloch emanzipiert. Vor allem «Quartett» gewährt diese freundliche Versicherung: der Film, der vier Kurzgeschichten mit einem etwas süffisanten und eitlen Vorwort des Dichters, Somerset Maughams, zusammenbindet, steht und fällt mit der Bedeutung der literarischen Grundlage, weil er sein Höchstes im Dienst an der literarischen Vorlage gesehen hat. Die ironische Skepsis, die zahlreichen Vorbehalte gegen das Leben im allgemeinen und gegen die Gesellschaft in England im besonderen, sowie die versöhnliche Menschlichkeit des Dichters finden beredten Ausdruck, der niemanden nach der Wahrung der filmischen Gesetze fragen lässt. Einer der vier Regisseure von «Quartett», Harold French, ist auch verantwortlich für «Adam and Evelyn», einen lieblichen, charmanten Film, der ganz vom Spiel Jean Simmon's lebt. «Silent Dust» ist der Kriminalfilm einer Produktionsgesellschaft ausserhalb des Rank- oder Korda-Ringes. Ein recht erhebliches formales Können muss sich hier an einer kolportierten Geschichte erproben und schafft einen Reisser, in dem das Grundthema, die Tragik des Deserteurs, neben anderem verschwindet. — Die Vertretung

Frankreichs,

konnte nicht gerade überwältigen. Kaum, dass sich diese Tatsache auf eine Beteiligung an den die Filmschauen von Knokke, Venedig oder Cannes zurückführen liesse; der wirtschaftlichen Krise ist in Frankreich eine noch viel verheerendere künstlerische Krise gefolgt. In den Filmen dieses klassischen Filmlandes beginnt sich auch langsam die Grundlage fast seiner ganzen Filmproduktion, die Literatur, hemmend bemerkbar zu machen. Das Literarische nimmt überhand. „Les Pattes blanches» (nach einem Drehbuch von Anouilh) sucht das Menschliche im Abseitigen; aber der Film, der mit Verführungsszenen ziemlich ausgiebig umgeht und recht eigentlich die Ehe zu einem Witz erklärt, bleibt auch künstlerisch, von einigen guten Darstellern abgesehen, seltsam verstockt. Die Schwingungen, die menschlichen Vibrationen, die sonst die französischen Filme auch im äussersten Elend gewähren, bleiben aus und der Film stellt sich als eine unseriöse Reihe von grossartig photographierten Bildern dar. «Le sorcier du ciel» erzählt das Leben des hl. Pfarrers von Ars, ist also eine Heiligenbiographie, die sich offensichtlich im Bunde

mit «Monsieur Vincent» wissen will. Doch, wo der Film über den hl. Vinzenz das Religiöse im Menschlichen fand, d. h. das Wirkliche als religiös, gottgebunden und gottverantwortlich, zeigt, nimmt «Le sorcier du ciel» einzig zur Darstellung des Wunders Zuflucht. Doch hier ermangelt Marcel Blisthène der künstlerischen Kraft und des letzten menschlichen Takts. Eine gewisse Naivität macht sich zudem während des ganzen Filmes bemühend bemerkbar: der Dialog verstreut Allgemeinheiten und Georges Rollin, als Pfarrer von Ars, ergibt sich dort dem theatralischen Pathos, wo seine filmdarstellerische Begabung nicht mehr zureicht. «La ferme de sept péchés», ein Kriminalfilm, ist gelegentlich von recht krampfiger Originalität, hat aber immerhin, neben einigen flauen Partien, ein gewisses Tempo aufzuweisen. «Mission à Tanger» will ein Reisser sein, ist in Wirklichkeit aber ein bemühter Langeweiler. (Hors concours zeigte Frankreich „Jour de Fête», «L'Escadron blanc» und «Le secret de Mayerling».) (Schluss folgt.)

Kurzbesprechungen

II. Für alle.

Frontier Fury (Zeichen des Todes). Columbus. E. Unbedenklicher Wildwester-Film im üblichen Genre. (II)

Kampf ohne Hass. Pandora. D. Dokumentarfilm über die Olympischen Winterspiele in St. Moritz 1948. Flüssig und einfallsreich. (II)

Landrush (Geier des Westens). Columbus. E. Unbedenklicher Wildwester-Film im üblichen Genre. (II)

Scudda-hoo! Scudda-hay! (Stürmisches Blut / Erwachende Liebe). Fox. E. Ein netter sommerlicher Unterhaltungsfilm in Technicolor mit guten Darstellern. (II)

Thunderhead / Son of Flicka (Feuerkopf / Flickas Sohn). Fox. E. Pferdegeschichte. Guter, farbiger Unterhaltungsfilm. Für Tierfreunde empfehlenswert. (II)

Wirtin vom Tannenhof, Die (Ein Mann gehört ins Haus). Emelka. D. Eine in Drehbuch, Regie und auch Darstellung (trotz Magda Schneider) eher primitive und banale, aber völlig unbedenkliche Geschichte. (II)

II-III. Für Erwachsene und reifere Jugend.

Adam und Evelyne (Adam und Evelyne / Adam und Evchen). Victor-Film. E. Liebenswürdiger, heiterer und charmanter Film um einen Vormund, der sein Mündel heiratet. In jeder Hinsicht feinsinnig; ausgezeichnet durch das Spiel Jean Simmons, die ihre Bewährungsprobe im Komödienfache mit neckischer Lieblichkeit besteht. Empfehlenswert! cf. Bespr. Nr. 12, 1949. (II-III)

Big city (Melodie der Grosstadt). MGM. E. Sentimentale Geschichte um ein Findelkind, das von 3 Vätern erzogen wird. Konventionell in jeder Beziehung. (II-III)

California. Star-Film. E. Grossaufgemachter Edelwildwester aus der Pionierzeit Kaliforniens. Gute Unterhaltung. cf. Bespr. Nr. 10, 1949. (II-III)

Good Sam (Ein Menschenfreund). RKO. E. Breite, langatmige Komödie um einen Mann (Gary Cooper), der zuviel Herz hat. Einige nette Einfälle und gute Darsteller vermögen das Gähnen nicht immer zu verhindern. (II-III)

I remember Mama (So war meine Mutter). RKO. E. Aussergewöhnlich schöner, gemüt- und humorvoller Film von einer norwegischen nach U. S. A. eingewanderten Familie zu Beginn des Jahrhunderts, in welcher die grosse, gütige und opferbereite Mutter wahrer Mittelpunkt der häuslichen Gemeinschaft ist. Besonders empfehlenswert. cf. Bespr. Nr. 11, 1949. (II-III)

Tarzan and the mermaids (Tarzan und die Meermaid / Tarzan und die Meernymphen). RKO. E. Neuer Tarzan-Film in gewohnten Bahnen. Zeitvertreib für Anspruchslose. (II-III)